

die meisten Pomaceen, bes. Birnbäume. Von Gefässkryptogamen fruchtet *Adiantum cap. Ven.*, *Asplenium Adiantum nigrum*, *abovatum*, *Equisetum ramosissimum*; auch die Moose schwellen jetzt auf's üppigste, die Flechten gedeihen vortrefflich, Feigenbaum und Weinstock beginnen ihre Blätter zu entfalten.

(Fortsetzung folgt.)

## Geschichte des Benedictiner-Stiftes Garsten in Ober-Oesterreich.

Von Dr. Godfrid Edmund Friess, Professor zu Seitenstetten.

### Vorwort.



u den hervorragendsten geistlichen Stätten des Erzherzogthumes Oesterreich ob der Enns zählte bis zum letzten Decennium des abgelaufenen Jahrhunderts auch das Kloster Garsten in nächster Nähe der Stadt Steyr. Einst eine wahre Stätte der geistigen und materiellen Cultur ist nun diese ansehnliche Benedictiner-Abtei, die durch sieben Jahrhunderte segensreich gewirkt hat, ein wohlbesetztes Strafhaus geworden, das Hunderte von Sträflingen in seinen Mauern festhält.

Mit der interessanten Vergangenheit dieses Stiftes haben sich in vergangenen Tagen mehrere seiner Mitglieder beschäftigt; doch sind alle ihre Arbeiten Manuscripte geblieben, von denen leider heute ein grosser Theil verschollen ist. Der um die Geschichte seines engeren Vaterlandes Oberösterreich wohlverdiente Chorherr von St. Florian, Franz Pritz, hat 1837 einen kurzen Abriss der Geschichte dieses Stiftes veröffentlicht, welchem er, vier Jahre später eine ausführlicherè Darstellung derselben folgen liess. Als Quellen hat Pritz einige der erwähnten Manuscripte, das Diplomatarium Garstense von Fröhlich, die Annales Garstenses von Hie-

ronymus Pez, die Werke Preuenhubers, des Historikers der Stadt Steyr, Hohenecks, des obderennsischen Genealogen, und namentlich die seines ausgezeichneten Mitbruders, des bekannten und berühmten Historikers Franz Kurz benützt.

Die vielen vom Verwaltungs-Ausschusse des Museums Francisco-Carolinum in Linz in seinem Urkundenbuche des Landes ob der Enns — bis jetzt sind sieben Bände erschienen — edirten Documente, die grösstentheils unbekannt waren, die vom Prof. Dr. Wattenbach in so mustergiltiger Weise bearbeiteten Annales Garstenses in Pertz Monumentis Germanicis, sowie die grosse Anzahl vortrefflich gearbeiteter Urkunden-Regesten, die mir der jetzige Herausgeber des erwähnten Urkundenbuches von Oberösterreich, Hochw. Hr. Archivar Faigl von St. Florian, in liberalster Weise zur Disposition stellte, wie nicht minder mehrere Manuscripte, welche mir die Hochw. Herren Mitbrüder Leonard Achleuthner von Kremsmünster, Vincenz Stauffer von Melk und Adalbert Dungal von Göttweig mit grösster Liberalität zur Benützung überliessen, veranlassten mich an eine Neubearbeitung der Geschichte Garstens zu gehen. Wenn meine auf gewissenhafter Forschung basirenden Resultate sehr häufig denen von Pritz gegebenen widersprechen, so soll dies dem leider schon dahingeshiedenen wohlverdienten Historiker nicht zum Vorwurfe gereichen; Pritz hat ja gegeben, was er in damaliger Zeit, wo man die Archive lieber von Ratten und Mäusen als von Geschichtsforschern bearbeiten liess, überhaupt geben konnte.

Allen Herren, die ihn bei dieser Arbeit unterstützten, sagt seinen besten Dank

der Verfasser.

Stift Seitenstetten, am Jubeltage St. Benedicts 1880.

Im schönen Ennsthale, in unmittelbarer Nachbarschaft von der durch ihre Eisenindustrie weithin bekannten Stadt Steyr in Oberösterreich, erheben sich am linken Ufer dieses Flusses die weitläufigen Gebäude der ehemaligen Benedictiner-Abtei Garsten.

Als ersten Gründer einer geistlichen Genossenschaft auf dem Boden der alten slavischen Niederlassung Garstina nennen die Quellen den Markgrafen Otacher III. von Steier, der in der benachbarten Stiraburg seinen Sitz hatte. Derselbe, der Sitte der Zeit folgend, errichtete daselbst im J. 1080 ein Collegiatstift und überwies demselben ausser seinem Allode zu Garsten noch den am rechten Ufer der Enns sich hinziehenden waldreichen Dammberg, sowie alles Land, das ihm zwischen dem Damm- und Frenzbache zu eigen war <sup>1)</sup>.

---

1) Der um die Aufhellung der Geschichte von Oberösterreich verdienstvolle Chorherr Pritz von St. Florian gibt als Gründungsjahr einer geistlichen Genossenschaft zu Garsten das Jahr 1082 an und stützt sich zum Beweise seiner Annahme auf jene Tauschhandlung zwischen dem Bischofe Altmann von Passau und dem Markgrafen Otacher IV. von Steyer, wodurch im erwähnten Jahre ersterer gegen Abtretung der Pfarre Behamberg letzterem die pfarrliche Jurisdiction über Garsten überlässt. Gegen diese Annahme jedoch, die Pritz sowohl in seiner Geschichte der Klöster Garsten und Gleink und namentlich in seiner Abhandlung über die steirischen Markgrafen Otacher III., auch Ozi genannt, und Otacher IV. des Näheren zu beweisen sucht, erheben zwei fast gleichlautende Documente, deren Echtheit nicht zu bestreiten ist, Widerspruch. In der Urkunde, womit Markgraf Otacher IV. um 11.. dem Abte Berthold von Garsten die Güter seines Klosters bestätigt (Urkundenbuch des Landes ob der Enns I. 121, Nr. 10), womit eine, vermuthlich kurze Zeit später zu Garsten entstandene, Aufschreibung der Güter übereinstimmt (l. c. II. 134, Nr. 95), schickt Markgraf Otacher, der mit Rücksicht, dass sein gleichnamiger Vater „Rome defunctus dormit,“ nur der IV. dieses Namens sein kann, der Güteraufzählung eine kurze Geschichte der Gründung des Klosters voraus. „Pater meus, Otacher Styrensis, pia in deum ductus uoluntate in fundo suo Garsten clericos quosdam religiosos continuit et benigne

Zum Vorsteher der neuen Genossenschaft setzte er den Priester Eberhard ein, welcher in derselben das canonische Leben einführte. Otacher III. gleichnamiger Sohn und Nachfolger in der Verwaltung der steirischen Mark, Otacher IV., übergab der väterlichen Stiftung die im Jahre 1082 von dem Passauer Bischofe

---

fovit, predia etiam quedam illis contulit, quibus primus Eberhardus praefuit, qui et canonicam (uitam) ibidem instituit.“ „Nos igitur,“ fährt er fort, „in religione patrissare cupientes episcopis Pathauiensis ecclesie uoto nostro concurrentibus ex clericis canonicis monachos regulares ibidem conmutauimus cuncta, que a patre meo illi ecclesie donata fuerant, donantes et confirmantes insuper et alia quedam super addendo tradentes.“ Nachdem er als erste Schenkung das Herrengut Garsten („dominicale illud, quo primum dotata est ipsa ecclesia, ubi modo fundatum constat monasterium“) erwähnt und bestätigt hat, erzählt er die obenerwähnte Tauschhandlung. „Fecimus etiam concambium cum ecclesia Pathauensi sub Altmanno eius sedis pontifice, quod item Garstensis ecclesie donatum confirmauimus“. Diese Worte bezeugen doch ausdrücklich, dass nicht sein Vater, sondern er den Tausch mit Altmann geschlossen habe. Pritz fühlte auch das Gewicht der Worte und nimmt zur Aufrechthaltung seiner Behauptung an, diese Worte seien nicht im buchstäblichen Sinne zu verstehen, oder wenn man diess doch versuche, so können sie nur in dem Sinne verstanden werden, dass Otacher IV. als Mitregent seines Vaters die Tauschhandlung vollzogen habe. Die Geschichte weiss jedoch nichts von einer Mitregentschaft Otacher IV., und da demnach kein Grund vorliegt, die Worte anders als im buchstäblichen Sinne zu nehmen, so kann nur Otacher IV. den Tausch gethan und die pfarrlichen Rechte von Garsten an das Collegiatstift geschenkt haben. Es kann aber dann auch nicht die Gründung desselben im Jahre 1082 geschehen sein, sondern muss früher stattgefunden haben. Für das oben angegebene Jahr 1080 spricht die alte Klostertradition von Garsten, derzufolge die Canoniker nicht länger als 28 Jahre sich ihres Bestehens zu erfreuen gehabt hätten. Für die kurze Existenz des Collegiatstiftes geben auch die Worte in der Bittschrift des Abtes Conrad I. von Garsten an den Papst Alexander III. (1177) „in qua parochia postmodum claustrum nostrum, cui deo auctore nunc presidemus, constructum est“ Zeugnis. (Urkundenbuch I, c. I. 117, Nr. 4.)

Altram gegen die Pfarre Behamberg in Niederösterreich eingetauschte Pfarre Garsten mit ihrem weit an der Enns und der Steyer sich erstreckenden Sprengel<sup>1)</sup> und schenkte ihr wenige Jahre später zur Erhöhung ihres Einkommens die Einkünfte der Pfarre Haselbach<sup>2)</sup>.

Aber nicht lange genossen die Chorherrn von Garsten ihren Besitz, denn schon um das Jahr 1108 mussten sie denselben einer Benedictiner-Colonië einräumen. Die „Vita b. Bertholdi“ gibt als Ursache dieser Umänderung das unvorsichtige Baden der Canoniker in der Enns, bei dem auch einige in den Wellen den Tod fanden, sowie das uncanonische Leben derselben an, wodurch Mark-

---

1) Urkdb. I. c. II. 116, Nr. 81. Das von Otacher IV. eingetauschte Pfarrgebiet Garstens umfasste die weiten Strecken „que interiacent inter Rubinicham inferius urbem (Styram) manantem et Rubinicham superiorem et infra fluium Anesum et fluium Styram usque Rottinbach et ultra Styram dotem illam et molendinum cum iure suo et curtem illam, ubi Rubinicha labitur in Anesum cum omni decimatione et toto iure sacerdotali.“ Die untere Rubinicha ist der heutige Ramingbach, die obere heisst jetzt Neustiftbach, beide ergiessen sich in die Enns. Rottinbach ist der heutige Retenbach, der bei St. Pankraz in die Teichel und mit ihr in die Steyer sich ergiesst. Es begriff demnach das abgetretene Gebiet die heutigen Pfarreien Losenstein, Gross-Raming, Neustift, St. Ulrich, Ternberg, Steyer, Garsten, Aschach, Molln und Leonstein, welche Pfarren in der That auch bis zur Secularisation im Besitze Garstens waren.

2) Urkdb. I. c. II. 123, Nr. 86. Haselbach ist die heutige Pfarre St. Magdalena bei Linz, an deren Namen noch der Haselgraben erinnert. Innerhalb desselben lag auch das geschenkte Gut in Niederwinkel. Auch diese Pfarrei wurde bis zur Aufhebung von Garsten pastorirt. Die Zeit der Ausstellung dieser Urkunde fällt zwischen die Jahre 1092 und 1099; vor 1092 kann sie nicht geschehen sein, da der darin erwähnte Bischof Ulrich erst in diesem Jahre den Stuhl von Passau bestieg, nach 1099 aber darum nicht, weil der als erster Zeuge angeführte Propst Hartmann von St. Florian am 1. Jänner dieses Jahres gestorben ist; cf. Kurz, Beiträge zur Geschichte des Landes ob der Enns II. 477, Stülz, Geschichte des regulirten Chorherrnstiftes St. Florian 191, C.

graf Otacher so sehr erzürnt geworden sei, dass er ihre Vertreibung beschloss. Mögen auch diese Umstände nicht ohne Einfluss auf Otacher geblieben sein, die Hauptursache dürfte ohne Zweifel in der streng kirchlichen Haltung, deren sich die Benedictiner beflissen und der auch der Markgraf selbst huldigte, gelegen gewesen sein.

Als nämlich in den Tagen Kaiser Heinrich IV. der gewaltige Kampf zwischen Kirche und Staat sich erhob, standen die Markgrafen von Oesterreich und Steier, sowie der Herzog von Kärnthen auf Seite der päpstlichen Partei und wurden in dieser Richtung von den Kirchenfürsten von Salzburg, Würzburg und Passau bestärkt. Eine kräftige Unterstützung hatte die päpstliche Sache auch an der von dem Abte Wilhelm von Hirschau nach dem Vorbilde Cluny's gegründeten Benedictiner-Congregation von Hirschau gefunden, deren Einfluss sich über den ganzen Süden und Osten von Deutschland erstreckte. An ihrem Bestreben nahm auch die im Kloster St. Blasien im Schwarzwalde gegründete Benedictiner-Congregation, die in ihrem Geiste und ihrem Ziele von der zu Hirschau sich nicht unterschied, wackeren Antheil. Durch Gebhard von Salzburg, Adalbero von Würzburg und Altmann von Passau waren die Klöster zu Lambach, Admont und Melk den Mitgliedern dieser Congregation eingeräumt worden, und hatten sich durch ihre streng kirchliche Haltung bald der Gunst des Landesfürsten zu erfreuen. Markgraf Leopold III. und Bischof Ulrich von Passau übergaben auch die Canonie zu Göttweig denselben, die mit Mönchen von St. Blasien bevölkert wurde. Der erste Abt dieses Klosters Hartmann und seine Brüder erwarben sich durch ihr strenges Leben, durch ihre Liebe zur Wissenschaft, bald einen so geachteten Namen, dass mehrere andere Klöster, wie Formbach und das um 1102 gegründete St. Lambrecht <sup>1)</sup>

1) Pangerl, Studien zur Geschichte des Klosters St. Lambrecht. I. Ab.

seiner Leitung unterstellt wurden. Auch Markgraf Otacher, der gleichfalls der päpstlichen Partei angehörte, konnte sich ihren Einflüssen nicht entziehen, und fand darin bei seinem Schwager, dem Markgrafen Leopold III. von Oesterreich, eine kräftige Unterstützung<sup>1)</sup>. So beschloss er denn, die väterliche Gründung zu Garsten dem Abte Hartmann zu übergeben und führte diesen Entschluss auch im Jahre 1208 aus<sup>2)</sup>.

Geführt von dem zum Prior bestimmten Mönche Wireto nahmen, dem alten Ordensgebrauche gemäss, 12 Benedictiner von Göttweig von der neuen Stiftung Besitz, während die früheren Besitzer, die nicht im Hörigkeitsverhältnisse zum Markgrafen standen, dasselbe den Ankömmlingen räumten. Drei Canoniker jedoch wurden, weil sie dem Markgrafen hörig waren, von diesem nicht ohne Anwendung roher Gewalt gezwungen zu bleiben und das Kleid des hl. Benedict zu nehmen<sup>3)</sup>. Der Umstand, dass Wireto nur als Prior, nicht als Abt dem neuen Kloster vorgesetzt wurde, deutet dahin, dass dasselbe in vollständiger Abhängigkeit von dem Mutterkloster Göttweig blieb. Gemäss den Statuten von Hirschau und St. Blasien wurden die von ihnen bevölkerten Klöster in drei Kategorien getheilt. Zur ersten zählten

- 
- 1) Die „Vita b. Bertholdi“ bestätigt diese Behauptung, wenn sie erzählt: „His itaque peroratis cunctisque ad sua properantibus ipse (Otacher) Gotwic perrexit et auxilio amici sui Austriensis marchionis Liupoldi, cuius sororem videlicet dominam Elizabeth habuerat, foundationem suam abbati regendam subiecit.“
  - 2) Annales Admontenses bei Pertz, Script. rer. Germ. IX.; die Melker- und nach ihnen die Garstner-Annalen nennen das Jahr 1107.
  - 3) Vita b. Bertholdi cap. 2. „Iubetur itaque alligari et verberibus compelli ad consentiendum.“ Von den zum Bleiben genöthigten Canonikern wurde einer mit Namen Ulrich später Abt in St. Lambrecht, ein anderer Ulrich Abt zu Gleink, und Eberhard, der am meisten der Umwandlung widerstrebte, vom Abte Berthold zu seinem Caplane erhoben.

alle jene, die in vollster Abhängigkeit zum Mutterkloster standen, das ihnen auch den Vorsteher, Prior genannt, bestellte. Die Klöster der zweiten Ordnung hiessen Abteien und waren einem Abte untergeordnet, der die freie Verwaltung der Güter führte und die innere, selbstständige Leitung hatte, doch aber dem Abte des Mutterklosters untergeben war, dem das Recht der Ein- und Absetzung des Filialäbtes zustand. Zur dritten Kategorie zählten alle jene Abteien, die die Statuten dieser Congregation angenommen hatten und zu den Klöstern Hirschau oder St. Blasien im Verhältnisse der Confederation standen, in Bezug aber auf die Verwaltung der Güter, Handhabung der Disciplin und die Wahl des Abtes vollständig unabhängig waren<sup>1)</sup>.

Garsten gehörte zur ersten Ordnung und seine Leitung fiel deshalb, nach Wireto's baldiger Berufung zur Uebernahme der äbtlichen Würde im Kloster Formbach<sup>2)</sup>, wieder dem Mutterkloster Göttweig zu.

Diesem Verhältnisse setzte endlich Markgraf Otacher dadurch ein Ende, dass er von dem ihm als Stifter zukommenden Rechte Gebrauch machte und im Jahre 1111<sup>3)</sup> seinen Verwandten, den Prior Berthold von Göttweig, zum selbstständigen Abte ernannte.

#### Berthold I. (1111—1142.)

Ueber die Abstammung des Abtes Berthold wur-

---

<sup>1)</sup> Gerbert, *Vetus disciplina monastica* I. 377.

<sup>2)</sup> Nach Erzählung des Propstes Gerhoch von Reichersberg (*Pez, Thesaur. anecd. I. III.*) soll Wireto schon im Jahre 1108 die Leitung der Abtei Formbach übernommen haben. Seine Existenz zu Garsten wird durch die „Vita“ ausser allen Zweifel gestellt, obwohl Gerhoch von seinem früheren Aufenthalte zu Göttweig und später zu Garsten keine Erwähnung macht und auch die Annalen von Garsten selbst nichts von ihm wissen.

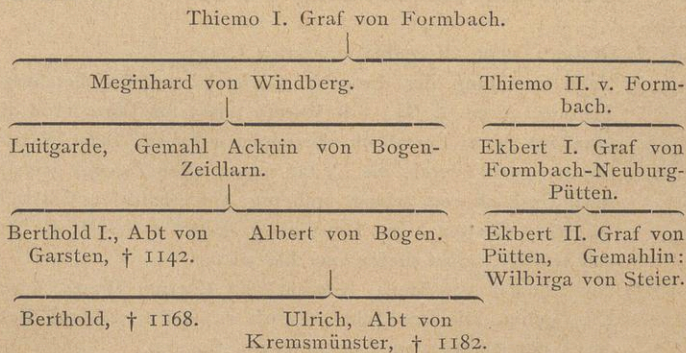
<sup>3)</sup> Die Annalen von Melk, Admont und Garsten (*Pertz, I. c. S. S. IX.*) geben alle das Jahr 1111 als das der Erwählung Bertholds durch den Markgrafen zum Abte von Garsten.

den in alter und in neuer Zeit mehrere Hypothesen aufgestellt, unter denen jene, welche ihn einen Grafen von Wirtenberg nennt und mit Alheid von Lechsmünde vermählt sein lässt, die verbreitetste sein dürfte<sup>1)</sup>. Auf Grund urkundlicher Forschungen hatte schon im verfloßenen Jahrhundert der bekannte Fürstabt Gerbert von St. Blasien nachgewiesen, dass Berthold weder dem Hause Wirtenberg entstammte, noch mit einer Gräfin von Lechsmünde vor seinem Eintritte zu St. Blasien vermählt gewesen war, sondern dass er ein Sprosse des Geschlechtes der Grafen von Windberg war, den seine Mutter Luitgarde nach der Sitte der Zeit in früher Jugend schon im St. Blasienkloster dem Mönchstande geweiht hatte<sup>2)</sup>. Diese Forschungen wurden in jüngster Zeit zum Theile bestätigt. Wendrinsky wies nach, dass Berthold durch seine Mutter dem Hause Windberg, einem Seitenzweige der Grafen von Formbach, entstammte, von väterlicher Seite jedoch den Grafen von Bogen, welches Geschlecht in Oesterreich und Baiern reich begütert war, angehörte<sup>3)</sup>. Diese Annahme, der urkundliche Beweise zur Seite stehen, erklärt in bester

1) Pritz, Geschichte von Garsten und Gleink.

2) Gerbert, *Historia nigrae silvae* I. 145.

3) Blätter des Vereines für Landeskunde in Niederösterreich, Jahrgang 1878.



Weise sowohl seine verwandtschaftlichen Beziehungen zu den steirischen Markgrafen, den Dynasten von Raabs und Pernegg, als auch seine Berufung nach Garsten als Abt durch Otacher IV.

Nach dem Berichte der Vita war das Besitzthum des Klosters, als Berthold die Leitung desselben antrat, kein bedeutendes<sup>1)</sup>, welche Angabe durch die Urkunde, womit der Markgraf um 1111 dasselbe dem neuen Abte bestätigte, ihre Bekräftigung findet; denn, obwohl grosse Landstrecken, theils von dem gewesenen Collegiat-Stifte, theils durch Schenkung des Markgrafen zum Kloster gehörten<sup>2)</sup>, so mag doch deren Ertrag, da der grösste

---

1) Vita, cap. IV. „In primordio foundationis et quando primo vir sanctus (Bertholdus) venit ad locum suae vocationis, admodum tenuis erat substantia ecclesiae possessionis; sed per eum magnifice amplificata est, atque a sui tenuitate pulcre evecta, quia eum tam potentes, quam mediocres in tantum dilexerunt, quod propter eius amorem copiose locum praediis suis ditaverunt.“

2) Der Besitzstand von Garsten war um diese Zeit nachfolgender: Das Allod der Otachere zu Garsten mit der Kirche und deren obenerwähntem Gebiete zwischen den Rammingbächen und der Enns und Steier; der Dammberg, das Lehen des Arnhelm, zwischen der oberen Ramming und der Fruznich (Frenzbach); das Gut Jagirnberge (jetzt Jagerberg bei Steyer), eine halbe Manse zu Swammering (Swammern bei Garsten), einen Hof an der Sabinicha (Sarmingbach) sammt einem Gebiete an der Enns; zwei Mansen zu Husmanning (Hausmanning bei Kirchdorf), die Kirchen zu Ascha (Aschach) und Dernberg (Ternberg) mit ihrem Widum, im Ennsthale Lehen zu Scalchinberge (Salaberg), Slateheim (Schladheim) und Strechowe (Strechau, alle drei Güter in der heutigen Steiermark), ein Gut zu Steinarin iuxta Michilindorf (Michldorf im Kremsthale, O.-Oest.), zu Hartberg im Hausruckreise, fünf Weingärten zu Cidilheim (Zeithalm bei Weissenberg) und zu Aschach ein Priedium, Weingärten in der Wachau, zu Wilhelmsburg und Mutendorf (N.-Oest.) und zu Crebizbach (Kreisbach bei Wilhelmsburg) zwölf Mansen mit dreissig Hörigen. Der Besitz zu Kreisbach, gleich dem zu Wilhelmsburg und Muttendorf von der Mitgift herrührend, welche Markgraf Leopold II. von Oesterreich seiner Tochter Elisabeth bei ihrer Vermählung mit Otacher IV.

Theil derselben aus Wald bestand, ein unbedeutender gewesen sein, darum vermehrte nicht nur Otacher selbst den Besitzstand, sondern gestattete auch seinen Ministerialen und Dienstmannen, dies mit ihren Gütern zu thun.<sup>1)</sup> Von dieser Erlaubnis machten dieselben einen reichlichen Gebrauch; denn wie der Traditions-Codex von Garsten ausweist, erhielt dasselbe in der Zeit von 1111 bis 1122 bedeutende Schenkungen. Als Hauptwohlthäter erwies sich in dieser Zeit Otacher selbst, der um 1120 in Gemeinschaft mit seinem Sohne Liupold eine Salzstelle zu „Bavaricum Halle“<sup>2)</sup>, einen Weinberg zu Graudorf<sup>3)</sup>, sein Allod zu Hardi, ein Praedium zu Raduan, die Hälfte eines Waldes zu Steinbach<sup>4)</sup>, ein Herrengut zu „Bercwiniden“ und ein Praedium zu „Vustrize“ dahin vergabte.<sup>5)</sup> Seinem Beispiele folgten Edle und Ministerialen und schenkten dahin. Die vorzüglichsten unter Otacher gemachten Schenkun-

---

mitgab, wurde für die Erziehung des Knaben Peligrim an Garsten gegeben.

- 1) Urkdb. l. c. I. 121 Nr. 10. Diese Erlaubnis, die ausdrücklich zu dem Zwecke, dass der Besitz des Klosters vermehrt würde, ertheilt wurde, macht mit Rücksicht auf die erwähnte Stelle der Vita (cap. IV.) die Ausstellung dieser Urkunde um das Jahr 1111 wahrscheinlich.
- 2) Urkdb. l. c. I. 135 Nr. 25. „Bavaricum Halle“ ist Hall in Baiern.
- 3) Urkdb. l. c. I. 136 Nr. 27. „Graudorf“ bei St. Pölten in N.-Oe., in dessen Nähe auch das Allod zu Hardi (jetzt Hart) lag.
- 4) Urkdb. l. c. I. 145 Nr. 60. „Raduan“ (vermuthlich Rotwein bei Marburg, das um 1100 als Radewan erscheint, Zahn, Urkdb. von Steiermark I. 104); Steinbach eine Ortschaft gleichen Namens an der Steier.
- 5) Urkdb. l. c. I. 147, Nr. 68. „Bercwiniden“ ist nach dem Urkundenbuche des Stiftes Kremsmünster, das gleichfalls dort selbst Besitzungen hatte, das heutige Perwindt an der Traun. Dazu gehörte auch ein grosser Forst, den Otacher gleichfalls an Garsten vergabte, indem er nur den gegen Wels liegenden Theil des Waldes ausnahm. Das Praedium zu Vustrice in Carinthia (Urkdb. l. c. I. 142 Nr. 49) war in der Nähe des heutigen Feistritz gelegen.

gen waren in Oberösterreich in der Umgebung des Klosters die Prädien Ruthi und Birchach<sup>1)</sup>; im Traungau die Güter zu Ziduinisberge<sup>2)</sup>, zu Buchingin an der Traun<sup>3)</sup>, zu Iphe<sup>4)</sup> und zu Talarin<sup>5)</sup>; im Hausruckreise die Güter zu Heggilheimin<sup>6)</sup>, Buch, Specke<sup>7)</sup> und Winchelarín<sup>8)</sup>; in Nieder-Oesterreich die Güter im Ennswalde<sup>9)</sup>, zu Wagrein<sup>10)</sup>, Curinberc<sup>11)</sup>, Wiztrah<sup>12)</sup>, Enggizinstettin<sup>13)</sup>, Hunsdorf an der Hurla<sup>14)</sup>, zu Biel-

- 1) Urkdb. I. c. I. 137. Nr. 30 und 134 Nr. 21. Ruthi, jetzt Rut bei Garsten zwischen der Enns und Steier, „Birchach iuxta Stadile“ das heutige Birach bei Stadelkirchen.
- 2) Urkdb. I. c. I. 137 Nr. 32, das heutige Ziehberg bei Kirchdorf. Dort wie auf dem früher erwähnten Gute zu Hausmanning sassen noch Slaven.
- 3) Urkdb. I. c. I. 147 Nr. 67. Wie der Zusatz „in confinio Trune“ zeigt, das heutige Pucking bei Neuhofen.
- 4) Urkdb. I. c. I. 140 Nr. 42, das heutige Ipfdorf bei St. Florian, wo Garsten nachmals mehreres besass.
- 5) Urkdb. I. c. I. 152 Nr. 87, vermuthlich Thaling, ein Dorf bei Kronstorf in der Nähe der Enns.
- 6) Urkdb. I. c. I. 122 Nr. 10, jetzt Högelham.
- 7) Urkdb. I. c. II. 250 Nr. 157, und 327 Nr. 224, beide Güter lagen bei Hartheim in der Nähe von Alkoven.
- 8) Urkdb. I. c. I. 146 Nr. 65, ist Winklern an der Enns.
- 9) Urkdb. I. c. I. 143 Nr. 54. Unter Ennswald verstand man das ganze zwischen der Enns, von ihrem rechten Ufer ab, der Donau und Ibs sich erstreckende Waldgebiet, wo heute noch grössere Forste, wie der Salaberger-Harberger Wald, die Waidhofer Haide als Ueberreste derselben zu betrachten sind. Garsten besass mehrere Güter dort.
- 10) Urkdb. I. c. I. 123 Nr. 11., das heutige Wagram bei Erla-Kloster.
- 11) Urkdb. I. c. I. 140 Nr. 44. Kürnberg bei Steyer am rechten Ennsufer.
- 12) Urkdb. I. c. I. 134 Nr. 23. Weistrach bei St. Peter in der Au.
- 13) Urkdb. I. c. I. 139 Nr. 40. Heute die Ortschaft St. Johann zu Engstetten.
- 14) Urkdb. I. c. I. 148 Nr. 70 und 150 Nr. 81., bei Seitenstetten, die Hurla ist das heutige Flüsschen Url zwischen St. Peter in der Au und Seitenstetten.

haa <sup>1)</sup>, Wilhelmsburg, Suarzinberc <sup>2)</sup>, Burhmannisdorf <sup>3)</sup>, Lanzingraben und Chasalaren <sup>4)</sup>; in der steirischen Mark die Besitzungen zu Hartperc, Wolfpernerc und Lengindorf <sup>5)</sup>.

Gleich dem Vater, der im Jahre 1122 starb und in der Laurentiuscapelle des Klosters beigesetzt wurde, erwies sich auch der Sohn und Nachfolger Markgraf Liupold, als Freund und Wohlthäter des Stiftes. Er bestätigte dem Abte nicht nur die von Otacher und den Edlen des Landes geschenkten Güter, sondern verlieh ihm für dieselben auch die Exemption von allen Gerichten und verbot seinen Nachfolgern, jemals die Advocacie über das Kloster als Lehen an andere zu vergeben. Ueberdies gewährte er den Klosterleuten das freie Kauf- und Verkaufrecht sowie die Maut- und Zollfreiheit in seinen Landen. Auch das Recht des Fischfanges in allen landesherrlichen Waldbächen und in der Enns und im Rammingbache, in beiden letzteren jedoch nur in soweit dieselben Klostergrund berührten, sowie das Antheilrecht an der Jagdbeute und die freie Holzung in den markgräflichen Forsten gestand er dem Abte zu. Nicht minder ertheilte er den Hörigen des Klosters das Conubium mit den seinen. <sup>6)</sup> Auch den materiellen Besitz

<sup>1)</sup> Urkdb. I. c. I. 153 Nr. 92, das Flüsschen Pielach in N.-Oest.

<sup>2)</sup> Urkdb. I. c. I. 143 Nr. 56. Nach der Urkunde bei Wilhelmsburg, wo auch Langingraben lag.

<sup>3)</sup> Urkdb. I. c. I. 124 Nr. 11. Nach dem Beisatze „iuxta sanctum Ypolytum“ das heutige Bummesdorf bei St. Pölten.

<sup>4)</sup> Urkdb. I. c. I. 124 Nr. 11. wo?

<sup>5)</sup> Urkdb. I. c. I. 137. Nr. 30. Nach Zahn, Urkundb. von Steiermark, lag Hartberg an der österreichisch-steirischen Grenze, Wolfpernerc Urkdb. I. 142, Nr. 50, im Ennsthale bei Irdning, Lengindorf, Urkdb. I. c. I. 145, Nr. 62, im Ennsthale bei Gröbming, nach Felicetti, Steiermark vom VIII.—XII. Jahrhundert.

<sup>6)</sup> Urkdb. I. c. II. 159 Nr. 107. Die Herausgeber des oberösterreichischen Urkundenbuches haben, gestützt auf die beigelegte Jahzahl McLij das Jahr 1153 als das der Ausstellung angeführt; was

von Garsten vergrösserte er durch manche Schenkungen und veranlasste seine Edlen zu gleichem Vorgange. Auf seine Bitten schenkte um 1125 Leopold iunior marchio Austriae dem Kloster einen Weinberg zu Herzogenburg und bestätigte demselben die Zehente von den Gütern, welche er von seinem Vater her besass.<sup>1)</sup> Liupolds Gemahlin Sophie, die Tochter Heinrich des Schwarzen von Baiern und Witwe Herzog Berthold's von Zähringen, schenkte mit seiner Zustimmung den Waldantheil von Perwindt, den sich Markgraf Otacher, als er das Gut an Garsten vergabte, vorbehalten hatte, an das Kloster,<sup>2)</sup> dessen Besitz während der Verwaltung ihres Gemahles durch die Güter zu Vicht, Busenwang, Ramesowe, Emiling, Adalharting in Oberösterreich<sup>3)</sup>; im Ennsvalde, zu Weistrach, Kürnberg, Ramingdorf an der Url und zu Wilhelmsburg in Nieder-Oesterreich<sup>4)</sup>;

---

jedoch ebenso wie die eingeschlossene Jahresangabe 1123 unrichtig sein dürfte. Die beigesetzte Indiction XV deutet entweder auf das Jahr 1152 oder 1122. Ersteres Jahr ist aber desshalb unmöglich, weil Liupold schon 1129 starb. Für letzteres spricht ausser der richtigen Indiction auch noch der Umstand, dass Liupold in diesem Jahre die Verwaltung der steirischen Mark antrat, und es alter Gebrauch war, sich die Freiheiten der Vorfahren von dem regierenden Fürsten beim Antritte seines Regiments bestätigen zu lassen.

- 1) Urkdb. l. c. I. 133 Nr. 20 und 147 Nr. 69. Dieser Leopold der Jüngere von Oesterreich ist Leopold IV.
- 2) Urkdb. l. c. I. 150 Nr. 79. Diese Schenkung dürfte um 1125 geschehen sein.
- 3) Urkdb. l. c. I. 157 Nr. 108, 157 Nr. 107, 156 Nr. 103, 158 Nr. 109, 715 Nr. 287. Vicht, die heutige Vichtau bei Gmunden, Busenmangist, Pieselwang bei Steinbach an der Steier, Ramesowe jetzt Ramsau bei Molln, Emiling heute das Dorf Emiling bei Alkoven im Hausruck, Adalharting heute Allharting bei Leonding in der Nähe von Linz.
- 4) Urkdb. l. c. I. 155 Nr. 100, 159 Nr. 114, 152 Nr. 88, 156 Nr. 104 et 105, 150 Nr. 82, 153 Nr. 90. Die Praedien, welche Dietmarus de Rubinich und sein Bruder Magino zu Rubinich an Garsten gaben, sind das heutige Ramingdorf bei Steyer, aber in N.-Oest.

sowie zu Grazlub und Eigilwaring<sup>1)</sup> in der Steiermark bedeutend sich vergrösserte.

Wenige Jahre nur stand Markgraf Liupold an der Spitze der steirischen Mark, schon 1129 starb er mit Hinterlassung eines Sohnes Otacher V., für den, da er noch minderjährig war, seine Mutter Sophie die Regierung führte. Mit Zustimmung ihres Sohnes vergabte sie um 1138 die ihr von ihrem Gemahle verschriebene Widderlage ihrer Mitgift, das grosse Praedium zu Abelenzi sammt den dazu gehörigen Höfen und Waldungen, welche grosse Schenkung der Markgraf Otacher durch Verleihung des Fisch-, Holz- und Weidrechtes in dem geschenkten Gebiete noch erweiterte.<sup>2)</sup>

Durch diese vielen und reichen Schenkungen eröffnete sich den Klosterbrüdern von Garsten ein weites Feld der Arbeit, zu dessen Bewältigung Abt Berthold die in Hirschau von dem Abte Wilhelm errichtete Institution der Laien-Mönche oder „Bärtlinge“ auch in seinem Stifte einführte.<sup>3)</sup> Zu diesem Zwecke sandte er kleine Abtheilungen solcher „Bärtlinge“ unter einem Vorsteher, Praepositus genannt, aus, die Colonien, „Obedientiae“ geheissen, gründeten, und vieles unbebaute und bewaldete Land der Cultur gewannen. Namentlich

---

1) Urkdb. I. c. I. 152 Nr. 86 und 151 Nr. 82. Grazlub, das heutige Graslabthal und Eigilwaring heisst jetzt Eiglern bei Wörschach in Steiermark.

2) Urkdb. I. c. I. 124 Nr. 12. Die Grenzen des geschenkten Gebietes reichten von dem Bache „Rubinich“ bis zur Froedenize und von da bis zum Ursprung des Avelenze und vom Scheitel des Falkensteines bis zur Enns. Die Rubinich ist der obere Rammingbach, heute die Neustift genannt, Frödenize ist die Frenz, Avelenze der Gafenzbach.

3) „Die Laien-Mönche,“ „Conuersi laici“ oder „Fratres illiterati seu barbati,“ hatten die niederen Dienste und Handarbeiten im Kloster zu besorgen und ausserhalb desselben die Wälder zu lichten, das Vieh zu hüten, die Aecker zu bestellen u. d. m. Siehe Kerker, Wilhelm der Selige, Abt von Hirschau.

an der Enns und Steier, deren Ufer mit dichtem Walde bedeckt waren, entwickelten diese Laienbrüder im Vereine mit den Klosterhörigen eine grosse Thätigkeit und manche der heute blühenden Ortschaften wie Gaflenz, Weier, Losenstein, Ramming, Molln und Steinbach verdanken solchen Obedienzen ihr Dasein.<sup>1)</sup> Da sie der weiteren Entfernung wegen nur selten in das Kloster kommen konnten, so errichteten sie in der Regel stets dort, wo sie eine Obedienz gründeten, ein Kirchlein, das von den Priestern des Klosters pastorirt wurde. So erbauten sie sofort, nachdem Gaflenz in ihren Besitz gekommen war, daselbst eine Kirche, welche Bischof Reginbert im Jahre 1140 einweihte, und zu einer selbstständigen Pfarre erhob.<sup>2)</sup>

Die Laien-Mönche ergänzten sich zumeist aus den Hörigen und niederen Ständen des Volkes; dass aber auch Edle diesem Stande beitraten, beweist der Traditionscodex von Garsten, da dieselben bei Gelegenheit ihres Eintrittes in das Kloster demselben zumeist ein Gut darbrachten. So schenkte der Ministeriale des Markgrafen Otacher, Doring (von Ternberg?), der früher schon sein Gut im Ennswalde dem Kloster gegeben hatte, demselben, als er um 1120 das Ordenskleid nahm, eine Manse an der Zuchaa.<sup>3)</sup> Aus demselben Anlasse vergabten die Edlen Arnhalm und Etich ihre Güter zu Hartiheim und Hasinurivar dahin<sup>4)</sup>, und die Vita erzählt

---

1) In späterer Zeit bildeten mehrere dieser Obedienzen je nach ihrem Umfange und ihrer Lage ein „officium“; cf. Vita, cap. 5.

2) Urkdb. I. c. I. 119 Nr. 6. Mit Rücksicht auf die oben angeführten Grenzen umfasste das Pfarrgebiet von Gaflenz die heute noch grossen Pfarreien Gaflenz und Weier nebst einem Theile von Gross-Ramming.

3) Urkdb. I. c. I. 137 Nr. 31. Zuchaa, heute Zaucha, ein kleines Bächlein bei Seitenstetten in N.-Oest.

4) Urkdb. I. c. I. 138 Nr. 34 und 124 Nr. 11. Hartiheim, das heutige Hartheim bei Alkoven im Hausruckkreise, wo das Stift viele Güter hatte. Hasinurivar ist Hasenufer bei Pucking in O.-Oest.

uns, dass ein Raubritter, Leo geheissen, in das Stift flüchtete, dort das Ordenskleid nahm und später durch sein frommes Leben sich auszeichnete.<sup>1)</sup>

Getreu der Ordenstradition errichtete Abt Berthold auch eine Schule in Garsten, die, wie das Saalbuch des Klosters zeigt, bald gut besucht wurde und demselben manches Besitzthum eintrug.<sup>2)</sup> Waren die meisten Schüler auch „Oblati,“ die, wenn sie herangereift waren, Mönche wurden, so lässt doch die Schenkung der Matrone Helena schliessen, dass manche Edle ihre Söhne nur zur Erziehung in das Kloster sandten.<sup>3)</sup>

Berthold's Thätigkeit blieb aber nicht auf die Führung und Leitung seiner Mönche und der ihm anvertrauten Jugend beschränkt, sondern manifestirte sich auch nach aussen. Der Ruf seiner Frömmigkeit und Geisteskraft zog selbst aus entfernten Landen Hohe und Niedere herbei, die er mit Trost entliess oder denen

---

1) Vita cap. 10.

2) So schenkte Truta von Hohenberg, wie eine Notiz im steiermärkischen Urkundenbuche I. 169 zeigt, einen Antheil an der Saline zu Admont für ihren Sohn Eberhard an Garsten „ibi nutriendum“ (Urkdb. I. c. I. 156 Nr. 102); eine Witwe bringt mit ihrem Sohne dem Abte Berthold ein Gut zu Chubilizi (Külb?) und einen Weingarten zu Terna (Unter-Tern in Nieder-Oesterreich) dar (Urkdb. I. c. I. 159 Nr. 116); Gertrude, die Witwe des Ministerialen Wolfker gibt für ihren Sohn Reginher das Gut Pramberg (bei Neunkirchen in N.-Oest.) (Urkdb. I. c. I. 134, Nr. 14); Erchinger, „familiaris marchionis,“ schenkt für seinen Sohn Hermann „in monastica vita educando“ ein nicht genanntes Praedium (Urkdb. I. c. I. 148 Nr. 71); der Ministeriale Aberant übergibt mit seinem Sohne Pilgrim „in monasterio degente“ ein Gut zu Kürnberg (Urkdb. I. c. I. 146 Nr. 64); aus ähnlichem Anlasse vergab der Ministeriale Pilgrim ein Praedium zu Asbach (Aschbach N.-Oest.) (Urkdb. I. c. I. 150. Nr. 78). Auch die Vita (c. 15) kennt die „pueri claustrales.“

3) Urkdb. I. c. I. 139 Nr. 37. Die Matrone Helena überlässt „ob dilectionem filii sui Warmundi in monasterio educandi“ ihr Praedium zu Nezzilbach (jetzt Nöstelbach in der Pfarre Pucking bei Wels).

er Schutz gewährte. Treu der Richtung, welche die Hirschauer und San-Blasianer in dem Streite zwischen Papstthum und Kaiserthum befolgten, nahm er den wegen seiner päpstlichen Haltung von seinem Sitze vertriebenen Erzbischof Conrad I. von Salzburg gastlich auf und gewährte ihm, unbekümmert um den Zorn des Kaisers Heinrich V., Schutz in seinem Kloster.<sup>1)</sup> Auch verbreitete er die Ideen seiner Congregation in die Thäler der Alpen und bestärkte die österreichischen und steirischen Markgrafen in ihrer kirchlichen Richtung.

Nach der „Vita“ soll er auch König Conrad III. Beichtvater gewesen sein und von diesem zum Danke dafür im Jänner des Jahres 1142 jene grossartige Landschenkung erhalten haben, die 400 Mansen in der Riedmark am linken Donauufer umschloss.<sup>2)</sup>

Die unermüdlige Thätigkeit, mit der Berthold überall Unrecht und Noth zu heben bemüht war, und die ihn oftmals weite Reisen unternehmen liess<sup>3)</sup>, brachte seinem Kloster auch noch am Abende seines Lebens neue Schenkungen zu<sup>4)</sup> sowie es den Ruf des-

---

1) Vita cap. I. „Salzburgensem Archiepiscopum laudabilis memoriae, dominum Chuonradum, qui in sylvis et montium latebris per multos dies persecuciones fugiens latitaverat, ad se venientem cum honore magno suscepit, manutenuit, quod nullus principum facere ausus fuit.“

2) Urkdb. I. c. I. 132 Nr. 19, Die Grenzen des geschenkten Gebietes reichten „a fluvio Jowernitz (Jaunitzbach bei Freistadt) usque ad fluvium Agast (Aist) et exinde usque ad terminum sclavorum.“ Die Urkunde enthält keine Hindeutung auf diesen Anlass.

3) Vita cap. 17, 18.


4) Urkdb. I. c. I. 160 Nr. 117, der Bischof Heinrich von Freising schenkte um 1140 einen Hof in der Wachau mit zwei Hörigen; der Ministeriale Gerung vergab eine Wiese zu Stutarin in Karinthia (heute Stubern bei Gröbming im Ennsthale, Urkdb. I. c. I. 162 Nr. 122); ein anderer Ministeriale Heinrich von Domechstein (Dunkelstein bei Gloggnitz) schenkt ein Gut zu Weistrach und ein anderes zu Wicherisdorf (Weistrach und Weikersdorf bei Seitenstetten) dahin. (Urkdb. I. c. I. 158 Nr. 111; der Pfarrer

selben in einer Weise hob, dass mehrere seiner Mönche als Aebte anderer Klöster des Ordens postulirt wurden.<sup>1)</sup>

(Fortsetzung folgt im dritten Hefte.)

## Das Todtenbuch des Benedictiner-Stiftes Klein-Mariazell in Oesterreich unter der Enns.

Mitgetheilt von P. Vincenz Stauffer, Bibliothekar des Stiftes Melk.

 Das Todtenbuch des von den Brüdern Heinrich und Rapoto von Schwarzburg-Nöstach um das Jahr 1134 gegründeten, vom Markgrafen Leopold IV. bestätigten und von Kaiser Josef II. am 5. November 1782 aufgehobenen Stiftes (Klein-) Mariazell<sup>2)</sup> ist ein Theil der Pergament-Handschrift K. 2. in der Stiftsbibliothek zu Melk, wohin sie schon im 16. Jahrhundert auf unbekannte Weise gekommen ist. Es besteht aus 26 Quartblättern, die eine Höhe von 24 und eine Breite von nahe 18 Centimeter haben. Die Blätter sind stark beschnitten, so dass häufig Theile der Schrift am Rande ausgefallen sind. Sie haben eine Höhe von 23<sup>1</sup>/<sub>2</sub> und eine Breite von 16 Centimetern. Die Anlage ist sehr einfach. Zuerst kommen in einer senkrechten Reihe zwischen zwei Linien die Sonntagsbuchstaben, und zwar

During von Polhaim zu Abstetten überlässt dem Kloster Weingärten zu Wilhelmsburg im Herdinesgraben (Meiller, Regesten der Babenberger 24 Nr. 2; auch schenkt er ein Gut in der Riedmarch dahin. (Urkd. I. c. I. 159 Nr. 115.

<sup>1)</sup> Vita cap. 2., 30, 32. So wurden die Mönche Ulrich nach Gleink, Aderam nach Kremsmünster und ein anderer Ulrich nach St. Lambrecht postulirt. Berthold's Neffe Ulrich, der Sohn seines Bruders, Albert von Bogen, kam 1182 gleichfalls nach Kremsmünster als Abt.

<sup>2)</sup> Eine historische und topographische Darstellung dieses ehem. Benedictinerstiftes und seiner Umgebungen lieferte Ignaz Keiblinger von Melk in der kirchl. Topographie von Oesterreich V. Bd. S. 1-68.